

Die Tortur einer behinderten Athletin

Nicht körperliche, sondern soziale Barrieren gilt es zu überwinden

Leider ist die Medienberichterstattung bei den Paralympischen Spielen nicht so umfangreich wie bei den Olympischen Spielen. Das ist sehr bedauerlich, denn oftmals sind die Hintergrundgeschichten vieler behinderter Athleten bewegender und interessanter als die der viel gepriesenen Olympischen Athleten.

Rina Jimenez-David

Schon viele Jahre lang hat Adeline Dumapong als Athletin und Gewichtheberin bei den Paralympischen Spielen dem Land Ehre gebracht. Die Paralympischen Spiele finden in der Regel im Rahmen der Olympischen Spiele statt, entweder kurz davor oder kurz danach.

Adeline hat die Erfahrung gemacht, dass für die lokalen Sportfunktionäre die Leistungen behinderter Athleten ebenfalls nicht so wichtig oder bedeutend sind wie die ihrer körperlich nicht eingeschränkten Pendanten. Tatsächlich, wie Adelines Geschichte zeigt, sehen die Mächtigen des Sports behinderte Athleten nicht einmal als wirkliche Athleten an, die ihre Anerkennung, Unterstützung oder finanzielle Hilfe verdienen.

Obwohl erwartet wird, dass die Hierarchie im Sport bald im Zuge der neuen Aquino-Regierung neu aufgestellt wird, hat sich Mike Barredo, Vorsitzender von *Philspada*, der lokalen Sportvereinigung für Athleten mit Behinderungen, dazu entschieden, den Fall von Adeline publik zu machen. Denn die Demütigung, die Adeline Dumapong erfahren musste, wie schlecht sie behandelt und wie sie beschimpft wurde anstatt geehrt und motiviert zu werden, sollte nicht unkommentiert und ungeahndet bleiben.

Adeline, so betont Barredo, ist eine Athletin, die bei den Paralympischen Spielen und den Wettkämpfen für Behindertensportler der Südasiatischen Vereinigung sowie den Asiatischen Paralympischen Spielen Medaillen im Gewichtheben für die Philippi-

nen gewonnen hat. Aufgrund ihrer Leistungen wurde sie von *Philspada* für das Gipfeltreffen führender Athleten des Internationalen Paralympischen Komitees in Bonn/Deutschland angemeldet.

In diesem Zusammenhang wandte sich Adeline an Harry Angping, den Vorsitzenden der Philippinischen Sportkommission (PSC), und bat um finanzielle Unterstützung ihrer bevorstehenden Reise nach Deutschland. Das PSC ist für die Unterstützung philippinischer Athleten zuständig, einschließlich ihrer Auslandsreisen.

Adeline beschreibt das Treffen mit PSC

»Der Vorsitzende der PSC bat mich zu einem Treffen am 7. Juni, um mit mir über meine Anfrage nach finanzieller Unterstützung zu sprechen. Gegen 11:15 Uhr erschien ich verabredungsgemäß in der Lobby des PSC. Da ich in einem Rollstuhl saß, konnte ich nicht in das Büro im 4. Stock gelangen (was, nebenbei bemerkt, ein Verstoß gegen die Vorschrift für Barrierefreiheit – RJD ist), ich bat also den Wachmann, das Büro des Vorsitzenden über meine Ankunft zu informieren.

Wie auch immer, der Vorsitzende war beschäftigt und einer seiner Mitarbeiter richtete mir aus, ich möge einfach warten. Ich wartete über zwei Stunden, bis Angping endlich Zeit für das Gespräch fand. Als er in die Lobby kam, entschuldigte er sich bei seinen Mitarbeitern für die Verspätung, doch nicht bei mir, ganz abgesehen davon, dass er ja um das Treffen um diese Uhrzeit gebeten hatte und nicht ich.

Dann bat er mich in eine Ecke und ich erwartete, dass er mit mir die Einzelheiten meiner Anfrage besprechen wollte. Doch stattdessen begann er, mich laut wegen *Philspada* zu beschimpfen. Ich erinnere

Dies ist die Übersetzung eines Artikels aus dem *Philippine Daily Inquirer*. Der Originaltext erschien am 06. Juni 2010.

mich genau an seine Worte, dass PSC kein Mandat für die Unterstützung von behinderten Athleten hätte und dass wir (die Athleten mit Behinderungen) besser zum Sozialamt (DSWD) gehen sollten. Er sagte mir auch, ich solle den *Philspada*-Mitarbeiter und Athleten mitteilen, kein Geld (mehr) von PSC zu erbitten, da Behindertensport nicht wettbewerbsfähig sei.

zeit- und Sportaktivitäten teilzunehmen, einschließlich der Ermutigung und Förderung im höchstmöglichen Maß von Menschen mit Behinderungen in allen Bereichen von Regelsportaktivitäten.

Da Angping darauf bestand, dass das PSC nicht verpflichtet sei, die Reise einer Athletin mit Behinderung zu unterstützen und sie stattdessen an das Sozialamt (DSWD) verwies, ist er offensichtlich der Ansicht, dass ein Athlet mit Behinderung kein echter Athlet ist, sondern ein Fall für die Wohlfahrt.

Sollte die Aquino-Regierung solch einen igno- ranten, gefühllosen Funktio- när in unserer Hierarchie des Sports dulden? Und wenn Angping einen Athleten mit einer offensichtlichen Behinderung so dermaßen öffent- lich niedermachen kann, frage ich mich, wie er alle anderen Athleten behandelt, die in seinen Zuständigkeits- bereich fallen.

Neben einer Reaktion auf diesen speziellen Fall (ich hoffe sehr, dass es eine ge-

ben wird), hoffe ich auch, dass die Aquino-Regierung dies als einen Weg nutzen wird, die eigenen Ansichten des Präsidenten über die Rechte von Menschen mit Behinderungen kundzutun und Gesetze zu erlas- sen, die es ermöglichen, die Ressourcen und den Einfluss der Regierung auf bestmögliche Weise zur Unterstützung von Menschen mit Behinderungen einzusetzen – und das nicht nur im Bereich des Sports, sondern in allen Lebensbereichen.

Wie mir meine Freunde aus der Gemeinschaft der Behinderten berichten, kämpfen sie nicht für mehr Privilegien oder Sonderbehandlungen, sondern nur für die Anerkennung ihrer Rechte als menschliche Wesen und Bürger. Alles, was sie wollen, ist ein Umfeld, welches ihnen das ermöglicht; sie wollen keine Mildtätigkeit oder Subventionen. Gebt Men- schen mit Behinderungen einfach die Möglichkeit, ihren Wert unter Beweis zu stellen, dann werden sie sich als würdig erweisen.

Übersetzung: Cornelia Müller



Auch für behinderte Menschen sollte die Teilhabe am Sport gefördert werden. Foto: S. Snoeck

Ich hätte es wissen müssen, dass die unentschuldigte Verspätung des Vorsitzenden ein Hinweis dafür war, wie wenig er von mir als Person hält. Nachdem ich seinen Tiraden fast eine halbe Stunde lang zugehört hatte, fühlte ich mich so geschlagen, dass ich zu weinen anfing. Ich weinte vor Beschämung; mein Gott, wir waren in der Lobby des PSC! Ich weinte aus Frustration, weil ich ihm eine entsprechende Antwort geben wollte, aber meine Worte wegen seiner Stellung herunterschlucken musste. Doch am meisten weinte ich, weil mir eine traurige Gewissheit klar wurde: Der Vorsitzende der Philippinischen Sportkommission hat die Realität nicht begriffen, dass Sport für alle da ist, einschließlich Kindern, Jugendlichen, Frauen und Menschen mit Behinderungen. Obwohl er das höchste Amt der PSC innehat, muss der Vorsitzende Angping darüber aufgeklärt werden, dass wir nun eine Magna Charta für Menschen mit Behinderungen haben, die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, und andere Gesetze, die den Rechten von Menschen mit Behinderungen Auftrieb geben und sie schützen.«

Sport ist Teilhabe

Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen erklärt, dass der Staat Menschen mit Behinderungen dazu befähigen soll, auf gleichem Niveau mit anderen Menschen an Erholungs-, Frei-